

Globales Lernen in Senegal und in Deutschland



Bericht

über die Bildungsreise in den Senegal

vom 1. März bis 14. März 2008

Mit freundlicher Unterstützung des



Inhaltsverzeichnis

Ziele der Bildungsreise	3
Die Reisegruppe	3
Ankunft in Dakar	4
Am Kap-Verde - Die Metropole Dakar	
Die Geschichte der Sklaverei und des Sklavenhandels – Besichtigung der Insel Gorée	
Das Kulturerbe Senegals – ein Treffen mit dem Direktor der Abteilung für das Nationale Kulturerbe vom Kulturministerium (Ministère de la Culture et du Patrimoine historique classé)	
Die Universität Cheikh Anta Diop - Besichtigung des Labors für Wirbellose Landtiere (Laboratoire de Zoologie des Invertébrés terrestres) und des Labors für Altsteinzeit (Laboratoire Paléolithique) im I.F.A.N., Institut Fondamental d'Afrique Noire der Universität Cheikh Anta Diop	
Das Museum für Afrikanische Kunst in Dakar	
Deutsch-Senegalesische Beziehungen - die Deutsche Botschaft in Dakar	
Die CENA - Commission Électorale Nationale Autonome, Nationale Wahlkommission	
Potenziale und Probleme der Region Tambacounda – im Gespräch mit dem Planungszentrum	
Die Umweltsituation in der Stadt Tambacounda – Besichtigung der regionalen Mülldeponie	
Das Gesundheitssystem im Senegal – Besuch des Regionalkrankenhauses in Tambacounda	
Die Bildungssituation im Senegal – Besuch der École de Formation des Instituteurs (E.F.I)	
Das Solar- und Hygienezentrum	
Flora und Fauna – Besichtigung des Wasserfalls von Dindéfélo	

Schulpartnerschaften Süd-Nord - Besuch des Gymnasiums Lycée Tamba Commune,
der Grundschule Sara Guilel und der Grundschule Sada Maka Sy

Strategien gegen Abholzung und Wiederaufforstung –
Besuch des regionalen Fortsamts in Tambacounda

Eröffnung der UNESO-Ausstellung 'Lest We Forget –
The Triumph Over Slavery' im Kulturzentrum von Tambacounda

Fazit

Zukunftsperspektiven

Ziele der Bildungsreise

Das Afrika-Bild in Europa ist noch immer geprägt von Stereotypen, die teils ihren Ursprung in kolonialem Gedankengut haben, teils durch Medienberichte von Katastrophen, Kriegen und „Unterentwicklung“ dominiert werden. Über die Geschichte Afrikas ist hier im Allgemeinen wenig bekannt. Die historischen Verbindungen zwischen Afrika und Europa, die Ausbeutung und Versklavung des afrikanischen Kontinents sind auch heute noch Ursache vieler aktueller Probleme in den afrikanischen Ländern.

Mit unserer Reise in den Senegal hatten wir die Zielsetzung, die Geschichte des Kolonialismus, der Sklaverei und des Sklavenhandels am Beispiel des Senegals konkret zu erfahren. Mit diesen Kenntnissen wollte der Freundeskreis Tambacounda e.V. den TeilnehmerInnen der Bildungsreise die Möglichkeit geben, die Hintergründe und Ursachen der heutigen Probleme im Senegal besser zu verstehen, sich von den bekannten Stereotypen zu lösen und zu einem eigenen differenzierten Afrika-Bild zu kommen.

Da einer der Schwerpunkte der Arbeit des Freundeskreis Tambacounda e.V. im Bereich Bildung liegt und die Entwicklung eines Landes nicht ohne Bildung denkbar ist, bildete ein weiteres Schwergewicht der Reise das Thema Globales Lernen. Dabei wollten wir insbesondere auf die Bedeutung von Schule, Schulpartnerschaft als Instrument globalen Lernens, kultureller Bildung zur Entwicklung von Identität sowie Umweltbildung eingehen. In Zeiten zunehmender Globalisierung kommt dem verantwortlichen Umgang mit Globalisierungsprozessen sowohl in Deutschland als auch im Senegal große Bedeutung zu.

Für den Freundeskreis Tambacounda e.V. sollte die Reise auch dazu dienen, den aktuellen Stand der Projekte vor Ort zu erkunden sowie eine Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen und Partner in Tambacounda im Rahmen des Projekts „Afrika macht Schule“ zu erreichen.

Die Reisegruppe

Unsere Reisegruppe bestand aus LehrerInnen verschiedener Fachrichtungen, darunter ein Lehrer des Kurt-Schwitters-Gymnasiums Misburg in Hannover, das seit 2007 eine Schulpartnerschaft mit dem Gymnasium Tamba Commune in Tambacounda pflegt, einer Dozentin für Französisch, einer Sozialpädagogin, einer Physiotherapeutin, einer Reiseverkehrskauffrau sowie Mitgliedern des Freundeskreis Tambacounda e.V. Insgesamt waren wir 11 Personen, die sich auf Reise begaben.

Ankunft in Dakar

Nach sechs Stunden Flug mit Zwischenstopps in München und Lissabon, sind wir in den frühen Morgenstunden zwar erschöpft aber wohlbehalten in Dakar, der Hauptstadt Senegals, angekommen.

Vom Flughafen werden wir in einem komfortablen Bus, der von nun an für die Dauer unseres Aufenthalts im Senegal unser Reisegefährte sein wird, zum Hotel „Keur Diam“ gefahren. „Keur Diam“ bedeutet auf Wolof „Haus des Friedens“. Wolof ist im Senegal die meistgesprochene einheimische Sprache. Etwa 80% der SenegalesInnen sprechen unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit Wolof. Anfang der 70er Jahre wurde sie zur zweiten Amtssprache erhoben. Erste Amtssprache ist Französisch, die überall in den Behörden, Banken, Postämtern und anderen öffentlichen Stellen gesprochen wird. Bis heute ist Französisch jedoch eine Sprache der Gebildeten und wird nur von einem Teil der Bevölkerung beherrscht.



Nach einer kurzen Nacht treffen wir uns nach und nach zum Frühstück und gehen frisch gestärkt auf unsere erste Erkundungstour. Unser Hotel liegt direkt am Meer. Am Strand sehen wir viele junge Menschen, hauptsächlich Jungen, die entweder Sport treiben, um ihre Muskeln aufzubauen oder Fußball spielen. Wie in vielen afrikanischen Ländern zählt auch im Senegal der Fußball zu den beliebtesten Sportarten. Nachdem wir unsere nähere Umgebung gesichtet haben, geht es weiter mit dem Bus in das Zentrum von Dakar.

Am Kap-Verde - Die Metropole Dakar

Die Hauptstadt Dakar liegt auf der südlichen Hälfte des Kap Verde, einer vulkanischen Halbinsel an der Atlantikküste Senegals. Sie markiert den westlichsten Punkt des afrikanischen Festlands. Mit über 2,5 Millionen Einwohnern stellt Dakar das politische, ökonomische und kulturelle Zentrum des Landes dar und zählt zu den wichtigsten Metropolen Westafrikas. Etwa ein Viertel aller Bewohner Senegals leben mittlerweile in Dakar, und der Andrang hört nicht auf. Insbesondere junge Menschen zieht es



hierher, um ihr Glück zu versuchen. Die ältesten Teile der Stadt liegen im Osten der Halbinsel zwischen dem Hafen und dem Unabhängigkeitsplatz („Place de l'Indépendance“). In mitten dieser mit großzügigen Grünanlagen gestalteten Fläche erhebt sich das Denkmal für die im ersten und zweiten Weltkrieg gefallenen Senegalesen, umgeben von großen Geschäftshäusern, Banken,



modernen Büros und breiten Boulevards. Sichtbar geprägt durch die hinterbliebenen Spuren der französischen Kolonialzeit präsentiert sich uns Dakar als eine von westlichen Einflüssen stark durchsetzte Großstadt. Wir besichtigen einen früheren Kolonialbahnhof („Régie des chemins de fer du Sénégal“), von dem auch heute noch einmal die Woche ein Zug nach Mali fährt, die Große Moschee von Dakar („Grande Mosquée“), den Präsidentenpalast und

flanieren entlang der schönsten Panoramastraße Dakars, die „Corniche Est“, die sich kilometerlang am Ostufer der Halbinsel entlang zieht. Dakar ist jedoch eine Stadt der Gegensätze. Auf der einen Seite schlagen uns französischer Chic mit exklusiven Brasserien, Pâtisseries, glitzernden Boutiquen sowie libanesischen Charwama-Shops und Fast-Food-Outlets entgegen, auf der anderen Seite sehen wir Armut, Schmutz und Überlebenskampf. Zwischen diesen beiden Extremen entfaltet sich eine Stadt, in der Fortschritt und Tradition mit aller Härte aufeinanderprallen.

Die Geschichte der Sklaverei und des Sklavenhandels - Besichtigung der Insel Gorée



Den 2. Tag unserer Reise beginnen wir mit der Besichtigung von Gorée, einer vorgelagerten Insel von Dakar. Mit einer Fähre ist sie in 20 Minuten von Dakar aus erreichbar. Die Insel Gorée ist ein Mahnmal für eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte der Menschheit: über 300 Jahre lang bis 1848, wo der Sklavenhandel verboten wurde, war Gorée der größte Weltumschlagsplatz für den Handel mit Menschen. Gegen Glasperlen, Spiegel, Branntwein oder sonstigem billigen Tand aus Europa wurden afrikanische Sklaven

getauscht, die wiederum wie Vieh an Plantagenbesitzer in Amerika verkauft wurden und deren Produkte - Zucker, Rum, Tabak, Kakao oder Gewürze - in den europäischen Markt kamen. Gorée diente den europäischen Kolonialmächten aufgrund seiner geographischen und strategisch günstigen Lage als „Zwischenlager“, von dem aus Millionen von Afrikanern und Afrikanerinnen in

fremde Kontinente deportiert wurden. Aufgrund der immensen historischen Bedeutung zählt Gorée seit 1978 zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Am Hafen werden wir von Herrn Eloi Coly, Leiter des „Maison des Esclaves“ (Sklavenhaus), empfangen. Herr Coly arbeitet seit mehreren Jahren eng mit dem Freundeskreis Tambacounda e.V. zusammen und ist Partner bei dem Projekt „Afrika macht Schule“. Auf Initiative des Freundeskreis Tambacounda kam er zuletzt im November 2007 nach Deutschland und hat in Hannover und Lehrte Vorträge über die Geschichte des Sklavenhandels und des Kolonialismus im westlichen Afrika gehalten sowie bei der Eröffnung der Senegal AG am Kurt-Schwitters-Gymnasium mitgewirkt.

Auf den ersten Blick wirkt die Insel mit ihren in Pastelltönen gehaltenen Häusern, den vielen



Gärten mit farbenprächtigen Blumen und den kleinen Gässchen sehr idyllisch. Es ist kaum zu glauben, dass sich auf diesem Fleck Erde eine solche Tragödie abgespielt hat. Doch schon bald bekommen wir einen anderen Einblick in die Vergangenheit der Insel. Steinernes Symbol hierfür ist das zwischen 1776 und 1778 erbaute „Maison des Esclaves“. Hinter einer doppeläufigen Freitreppe erblickt man am Ende eines

dunklen Ganges die „Tür der Reise ohne Wiederkehr“. Von hier aus wurden hunderttausende Menschen, an Händen und Füßen angekettet, mit Schiffen nach Europa und Amerika deportiert. Welches Leid sich tatsächlich hier abgespielt haben mag, ist kaum vorstellbar.

Herr Coly führt uns durch das Sklavenhaus, das heute das einzige komplett erhaltene Gebäude aus dieser Zeit ist, und berichtet uns über die Ereignisse, die sich hier abgespielt haben. In dem



oberen Stockwerk des Hauses wohnten die Sklavenhändler in Glanz und Luxus. Im Untergeschoss waren die Sklaven in fensterlosen dunklen Lagerzellen untergebracht. Die Frauen, Männer und Kinder, die es bis hierher geschafft hatten, verloren jegliche Rechte und wurden - getrennt nach Geschlecht, Alter, Größe und Gewicht - in entsprechende Lagerzellen gebracht. Wir erfuhren, dass schätzungsweise auf jeden Menschen, der die Insel erreichte, bereits 6 auf den

strapaziösen Gewaltmärschen starben. Männer verloren ihre Frauen, Mütter ihre Kinder und alle zu rechtlosen Wesen erklärt.

Die Männer wurden nach Altersgruppen und Leistungsfähigkeit sortiert, berichtete Herr Coly. Starke Männer wurden von schwächtigen geschieden und in ihren Zellen angekettet. Wer zu schwach erschien, wurde in einer besonderen Zelle untergebracht und gemästet, damit es keinen Preisverfall gab, denn erst ab einem Körpergewicht von 60 kg lohnte es sich, Männer zu verschiffen. Frauen wurden ebenfalls einer genauen Qualitätsprüfung unterzogen, bemessen nach Alter, Größe und Straffheit der Brüste, körperlicher Statur und Zähne, und anschließend in die entsprechende Lagerzelle sortiert. Mädchen bis 14 Jahre und von den Händlern auf Jungfräulichkeit geprüft, wurden in einer gesonderten Gruppe untergebracht. Denn für sie konnte man besonders hohe Preise erzielen. In einer Zelle mussten bis zu 40 Menschen - meist spärlich oder gar nicht bekleidet und angekettet an Hals, Füßen und Händen - viele Wochen verharren, bis sie durch die "Tür der Reise ohne Wiederkehr" als menschliche Ware in die „Neue Welt“ verschifft wurden. Wer erkrankte, wurde wie Müll im Meer entsorgt. So versprach man sich möglichen Epidemien vorzubeugen. Hatte ein Händler Lust seinen Trieb zu befriedigen, konnte er sich einfach unter den Frauen bedienen.

Das Maison des Esclaves ist jedoch nur eines der vielen erschütternden Zeugnisse für die koloniale Ausbeutung des afrikanischen Kontinents durch die Europäer. Im Laufe von vier



Jahrhunderten wurden aus West- und Zentralafrika ca. 12 Millionen Menschen nach Amerika deportiert, die als völlig rechtlose Plantagenarbeiter ihr Leben fristen mussten. Insgesamt verlor Afrika zwischen 60 und 100 Millionen Menschen, was für den Kontinent ein Aderlass ohnegleichen bedeutete. Ganze Regionen im Inneren Afrikas wurden verlassen und entvölkert. Erst 1848 wurde die Sklaverei offiziell abgeschafft. Die Profite, die aus dem so genannten Dreieckshandel

erzielt wurden, bildete die Grundlage für die Entwicklung der modernen Industrieländer. Allmählich begreifen wir, welche verheerende Auswirkung der Sklavenhandel bis heute auf die Entwicklung des Kontinents hatte.

Das Kulturerbe Senegals – ein Treffen mit dem Direktor der Abteilung für das Nationale Kulturerbe vom Kulturministerium (Ministère de la Culture et du Patrimoine historique classé)

Nachdem wir uns auf Gorée mit wunderbarem senegalesischen Essen gestärkt haben treffen wir uns am Nachmittag in Dakar mit Herrn Hamady Bocoum, Direktor der Abteilung für das Nationale

Kulturerbe und Doktor der Archäologie, der uns näher mit dem kulturellen Erbe Senegals bekannt machen möchte. Ziel seiner Arbeit ist, das kulturelle Erbe Senegals umfassend zu dokumentieren und damit auch zu schützen. In ganz Senegal wird seit dem Jahre 2000 eine Art Inventur durchgeführt, um das materielle und immaterielle Kulturerbe zu katalogisieren. Am Ende dieser Bestandsaufnahme sollen 14 Bände entstehen („Inventaire des sites et monuments historiques“), die auch über das Internet eingesehen werden können.

Herr Bocoum erklärte, dass aufgrund der jahrhundertlangen Kolonialisierung Senegal lange Zeit unter europäischem Einfluss stand. Aber auch schon vorher hatte das Land eine Geschichte und damit auch ein kulturelles Erbe vorzuweisen. So hat die Metallverarbeitung im westlichen Afrika in Gebieten des heutigen Niger, Nigeria und Camerun ca. 2.500 vor Chr. begonnen. Im Gebiet des heutigen Senegal gilt **Walode** als die älteste bekannte Stätte für die Metallverarbeitung. Zeuge dafür, dass einst verschiedene kulturell hoch entwickelte Völker im heutigen Senegal lebten, sind die noch heute sichtbaren megalithischen Steinkreise. Megalithe sind groß behauene Steinblöcke, die in der Regel zu einer Grabanlage gehören. Anders als die jungsteinzeitlichen und vorchristlichen europäischen Megalithen stammen die westafrikanischen Megalithen aus dem 7. bzw. 8.



Jahrhundert. Insgesamt konnten bislang 30.000 Megalithen erfasst werden. Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist auch das Inseldorf **Fadiout**. Seit etwa 1.500 Jahren sammeln, essen und verarbeiten die Küstenbewohner die im Überfluss im Meer verkommenen Muscheln. Mit den leeren Schalen wurden im Laufe der Zeit bis zu zehn Meter hohe Muschelberge angehäuft. Es entstanden so drei Inseln von mehreren Hektar Fläche.

Als Beispiel für das immaterielle Kulturerbe Senegals nannte Herr Bocoum den **Kankurang**. In der Kultur der Mandingo wird der Kankurang, ein auf besondere Art und Weise maskierter Mann, zu zwei Anlässen gerufen: einmal bei unerklärlichen Ereignissen und zum anderen für die Initiation der Jungen. Die Kleidung des Kankurangs besteht aus Baumrinde. Das Manding-Initiationsritual genießt im Senegal einen besonderen Stellenwert. Aus dem ganzen Land kommen junge Männer zusammen und lernen im Verlaufe ihrer Initiation soziale Werte und Normen kennen.

Die Universität Cheikh Anta Diop - Besichtigung des Labors für Wirbellose Landtiere (Laboratoire de Zoologie des Invertébrés terrestres) und des Labors für Altsteinzeit (Laboratoire Paléolithique) im I.F.A.N., Institut Fondamental d'Afrique Noire der Universität Cheikh Anta Diop

Der 3. Tag unserer Reise begann mit der Besichtigung zweier Laboratorien im I.F.A.N., Institut Fondamental d'Afrique Noire der Universität Cheikh Anta Diop. Die Universität Cheikh Anta Diop, benannt nach einem der bekanntesten Ägyptologen des afrikanischen Kontinents, ist eine der bedeutendsten Universitäten Westafrikas. Sie wurde im Jahr 1957 gegründet und beherbergt u.a. Fakultäten für Medizin, Recht, Wirtschaftswissenschaften, Ägyptologie und Literaturwissenschaften.



Im Labor für Wirbellose Landtiere finden wir die größte Insektensammlung Westafrikas vor. In 3.000 Sammlungskästen werden über 10.000 Insektensorten aus verschiedenen Regionen aufbewahrt. Herr Dr. Aboul Aziz Niang zeigt uns beispielhaft einige der kaum überschaubaren in hohen Regalen angeordneten Kästen, in denen die verschiedensten Käfer, Schmetterlinge, Heuschrecken und andere Arten mit einer Nadeln befestigt konserviert werden. Das Labor

wird jedoch nicht von Studenten, sondern in erster Linie von Wissenschaftlern genutzt, erklärt uns Herr Niang.



Im Labor für Altsteinzeit werden wir von Herrn M. Seydou Camara begrüßt. Dieses Labor enthält Fundstücke aus der afrikanischen Frühgeschichte. Herr Camara zeigt uns Werkzeuge aus drei Phasen der afrikanischen Frühgeschichte, verschiedene Grabfunde, Tongefäße aus Mali, Haushaltsgegenstände sowie Schmuckfunde aus unterschiedlichen Regionen. Sie alle geben uns

Zeugnis ab über die prähistorische Entwicklung des westafrikanischen Kontinents.

Das Museum für Afrikanische Kunst in Dakar

Am Nachmittag des 3. Reisetages besichtigen wir das „Musée d'Art Africain de Dakar“ oder auch IFAN-Museum genannt. Es liegt an der Place Soweto, direkt neben dem Parlamentsgebäude in

mitten einer von Palmen umsäumten Gartenanlage. Empfangen werden wir von Herrn Mouhamed Lamine Fall, Wissenschaftlicher Mitarbeiter des IFAN, der uns durch das Museum führt. Das



Museum beherbergt im Erdgeschoss zehn naturalistisch nachempfundene Szenen, welche Rituale und Zeremonien wichtiger Ethnien Westafrikas zeigen, so etwa der Dogon, Baijagos und Bassari. Herr Fall erzählt uns von den verschiedenen Ritualen, denen er zum Teil auch beigewohnt hat. Wir tauchen ein in eine Welt, in der der Kontakt mit den Ahnen und zu übersinnlichen Kräften Normalität ist.

Das Museum beherbergt weiterhin eine umfassende Sammlung von Masken der Baule, Senufo, Gouro, Krou, Dan und Bete. Im Obergeschoss befinden sich verschiedene Kunstobjekte und Holzschnittkunst, durch die wir einen Einblick in die Vielfalt der afrikanischen Kulturen erhalten.

Am Ende unserer Besichtigung erwartet uns noch ein kleine Überraschung. Herr Fall fragt uns, ob wir schon mal die Frucht des Baobab-Baumes, in Europa auch bekannt als Affenbrotbaum, probiert hätten. Wir verneinen. Nach einen kurzen Augenblick kommt er wieder und reicht uns eine große ovale grünlich aussehende Frucht, deren Fleisch weiß ist, zum probieren. Der Baobab zählt zu den Wahrzeichen Senegals. Mehrere tausend Jahre kann er alt werden. Unter seinen Schatten treffen sich die Ältesten, in seinen hohlen Stämmen werden die Griots, die Gaukler und Straßenmusikanten, begraben, unzählige Mythen, Märchen und Legenden ranken sich um ihn. Aus den säuerlich schmeckenden und sehr Vitamin C reichen Früchten, berichtet uns Herr Fall, wird ein beliebtes brauseartiges Getränk zubereitet, das belebt und erfrischt. Aber auch für die traditionelle Heilkunst ist der Baobab von wichtiger Bedeutung: so werden die Früchte beispielsweise gegen Infektionen und Krankheiten wie



Pocken und Masern eingesetzt. Die Blätter werden bei Erkrankungen wie Ruhr, Koliken und Magen-Darm-Entzündungen eingenommen. Die Samen finden Verwendung als Herzmittel, bei Leberinfektionen und Malaria-Erkrankungen.

Deutsch-Senegalesische Beziehungen - die Deutsche Botschaft in Dakar

Am Morgen des 5. Tages machen wir uns auf den Weg zur Deutschen Botschaft. Das Kanzleigebäude der Botschaft befindet sich in der Avenue Pasteur im Viertel Plateau zwischen

dem Place Soweto (Parlament) und dem Krankenhaus Aristide le Dantec. Empfangen werden wir von Herrn Kai Baldow, zuständig für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Frau Sandra Feuerherd, die das Wirtschaftsreferat der Botschaft betreut, und Frau Diack aus der Kulturabteilung. Ziel unseres Besuches ist es, uns über Fragen der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit, die Bedeutung der deutschen Sprache im Bildungswesen, Migrationsfragen und in diesem Zusammenhang über die Kriterien der Visumsvergabe auszutauschen.

Herr Baldow stellt uns zunächst die Organisationsstruktur der Botschaft vor: Derzeit beschäftigt die Botschaft 26 Mitarbeiter, davon 13 Deutsche. Neben Senegal wird auch in Gambia und Guinea-Bissau jeweils ein Verbindungsbüro gehalten. Die ebenfalls zum Amtsbezirk gehörenden Kapverdischen Inseln werden von der Botschaft Dakar direkt betreut. Zu den einzelnen Referaten der Botschaft gehören die Politische Abteilung, die Wirtschaftsabteilung (Wirtschaft und Wirtschaftliche Zusammenarbeit), die Kulturabteilung, die Konsularabteilung sowie die Presseabteilung.

Über die aktuelle entwicklungspolitische Zusammenarbeit berichtet uns Frau Feuerherd: Senegal ist seit 2002 Schwerpunktpartnerland der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Seit seiner Unabhängigkeit 1960 wurden Senegal von Deutschland Fördermittel i. H. v. rund 620 Mio. Euro zugesagt. Darüber hinaus werden Mittel für Kleinstprojekte zur Verfügung gestellt.

Die deutsche Unterstützung konzentriert sich derzeit auf drei Schwerpunkte:

- Friedensförderung in der Casamance,
- Dezentralisierung zum Zwecke der Armutsbekämpfung und
- Förderung der Jugendbeschäftigung im städtischen Raum, inklusive Mikrofinanz.

Ein Sonderprogramm kümmert sich um die Elektrifizierung des ländlichen Raumes und um die Bereitstellung von Haushaltsbrennstoffen. Einzelheiten der bilateralen Zusammenarbeit werden von beiden Ländern gemeinsam im Rahmen von Regierungsverhandlungen festgelegt, erklärt uns Frau Feuerherd. Die bei den letzten deutsch-senegalesischen Regierungsverhandlungen 2006 gemachte Zweijahreszusage 2006/2007 betrug ca. 36,5 Mio. Euro.

Frau Diack gab uns anschließend einen Einblick in die bilateralen Kulturbeziehungen beider Länder: Grundlage bildet das Kulturabkommen vom 1. Juli 1969, dessen Ziel es ist, durch freundschaftliche Zusammenarbeit und kulturellen Austausch das Verständnis für Kultur und Lebensform beider Völker zu fördern. Wichtigster Mittler für den Kulturaustausch ist das Goethe-Institut in Dakar. Neben Sprachkursen bietet es eine Reihe von Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen an. Zusammenarbeit besteht weiterhin im Rahmen von Städte-,

Hochschul- und Schulpartnerschaften. Die deutsche Sprache nimmt in den Schulen den vierten Platz im Fremdsprachenunterricht ein (es gibt ca. 10.000 Deutschschüler und knapp 100 senegalesische Deutschlehrer). Im Hochschulbereich bestehen Deutschabteilungen an den Universitäten Cheikh Anta Diop in Dakar und Gaston Berger in St. Louis (insgesamt ca. 250 Studenten).

In einer offenen Diskussionsrunde konnten wir zum Abschluss einige Fragen an die Mitarbeiter der deutschen Vertretung stellen. Hier ein Auszug davon:



Frage: Sind die Deutschlehrer im Senegal gleichmäßig über das Land verteilt?

Antwort: Ja. Die Lehrer, die Deutsch unterrichten, sind im ganzen Land verteilt. Im ländlichen Bereich kann man einen Zuwachs verzeichnen.

Frage: Wie kann man eine Dezentralisierung erreichen?

Antwort: Wenn die Schulen Deutsch als

Fremdsprache einführen wollen, müssen sie einen Antrag bei der Schulerziehung stellen. Es liegt im Hoheitsbereich der senegalesischen Verwaltung, Deutschunterricht anzubieten. Dies kann nicht von der Botschaft aus erfolgen.

Frage: Gibt es eine Zusammenarbeit der Botschaft mit dem Austauschprogramm „Weltwärts“^[1] vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)?

Antwort: Zur Zeit gibt es noch keine Zusammenarbeit. Es soll jedoch eine Stelle verifiziert werden. Dies wird aktuell geprüft vom BMZ. Sofern die positiv beschieden wird, wäre auch die Deutsche Botschaft in Dakar mit einbezogen.

Frage: Ist die Vermassung der Universitäten gewollt?

Antwort: Sicherlich nicht. Die Anforderungen an die Studierenden sind im Senegal sehr hoch, weshalb die Erfolgsquote in manchen Fachbereichen katastrophal ist. Viele wechseln daher zu den Geisteswissenschaften, was ein Problem ist. Weiterhin sind die Einschreibgebühren für Einheimische ziemlich hoch. Ein weiteres Problem ist auch die Ernährung. Viele Studenten können sich nicht ausreichend ernähren. Die Bedingungen für die Studierenden sind insgesamt nicht einfach. Ursprünglich gegründet für 7.000 Studierende hat die Universität heute über 60.000 eingeschriebene Studenten.

Frage: Welche Maßnahmen gibt es zur Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit?

^[1] Weltwärts ist ein Freiwilligendienst, der jungen Menschen die Möglichkeit bietet, in eine Land Afrikas, Asiens oder Lateinamerika für 12 Monate zu leben und in einem gemeinnützigen Projekt mitzuarbeiten.

Antwort: Es wird versucht mittelständige Unternehmen zu unterstützen, damit sie Jugendliche ausbilden können. Ein großes Problem ist, dass kleinere Unternehmen nur schwer Kredite von Banken erhalten.

Frage: Wer ist zuständig für die Visa-Vergabe?

Antwort: Es gibt in der Botschaft eine Visa-Abteilung. Die Botschaften und Generalkonsulate (Auslandsvertretungen) der Bundesrepublik Deutschland sind Kraft Gesetz (§ 71 Abs. 2 Aufenthaltsgesetz) für die Visumerteilung verantwortlich. Das Auswärtige Amt wird bei der Entscheidung von einzelnen Visumanträgen grundsätzlich nicht befasst. Die Kriterien für die Visa-Vergabe sind gesetzlich vorgegeben.

Die CENA - Commission Électorale Nationale Autonome, Nationale Wahlkommission

Am Nachmittag des 5. Reisetages treffen wir Herrn Didier Bampassy, Stellvertreter des Generalsekretärs der CENA, der uns näheren Einblick in das Wahlsystem Senegals gibt.

Die CENA, Commission Électorale Nationale Autonome, ist die unabhängige Nationale Wahlkommission Senegals, deren Ziel es ist, die Wahlen transparent zu machen und möglichen Wahlbetrug vorzubeugen. Sie wurde im Jahre 2004 erstmals als unabhängiges Organ eingerichtet. Vorgänger der CENA war die ONEL, Observatoire National des Élections, ein Organ, das 1998 für die Präsidentschaftswahlen im Jahre 2000 ins Leben gerufen wurde. Diese Einrichtung hatte dazu beigetragen, dass die Parti Démocratique Socialiste (PDS), trotz jahrzehntelanger Alleinherrschaft der Parti Socialiste (PS), im Jahr 2000 an die Macht kam. Die ONEL besaß aber kein Recht, bei den Wahlen aktiv einzuschreiten. Sie hatte lediglich die Befugnis, Wahlfehler festzustellen, so dass ihre Rolle auf eine reine Beobachterfunktion reduziert war. Hieraus ergab sich die dringende Notwendigkeit, ein stärkeres Organ zu gründen – die CENA.

Die CENA besteht aus 12 Personen, dem Vorsitzenden und 11 weiteren Mitgliedern. Die 11 Mitglieder sind zuständig für die Beobachtung der Wahlen in den 11 Regionen Senegals. Der Vorsitzende der CENA wird durch den Regierungsvorsitzenden gewählt. Die 11 weiteren Mitglieder werden zunächst von Berufsverbänden vorgeschlagen, endgültig jedoch vom Präsidenten ernannt. Um ihre Unabhängigkeit zu wahren, dürfen die Mitglieder der CENA keiner Partei angehören. Der Verwaltungssitz der CENA ist Dakar. Darüber hinaus gibt es in jeder Region eine Commission Électorale Départementale Autonome (CEDA). Für senegalesische Staatsbürger mit ständigem Wohnsitz im Ausland gibt es die Délégation CENA (DECENA). Für die Präsidentschaftswahlen 2000 war der Vorsitzende der DECENA in Deutschland Abdou Karim Sané, Vorsitzender des Freundeskreis Tambacounda e.V. Die DECENA wird in einem Land eingerichtet, wo mindestens 500 Senegalesen leben.

Auf die Frage, welche Befugnisse die CENA hat, erklärte uns Herr Bampassy, dass Sie z.B. das Recht hat, die Wählerlisten zu kontrollieren. Die CENA hat in manchen Wahlbezirken dieses bereits durchsetzen müssen. Laut des senegalesischen „Code électoral“ müssen die Wählerlisten ausgehängt werden. Das Wahlrecht haben alle Bürger, die das 18. Lebensjahr erreicht haben. Um ihr Wahlrecht auszuüben, müssen sich die potentiellen Wähler für die Wählerlisten anmelden. Die Entscheidung, ob die CENA eingreift, so Herr Bampassy, wird von allen Mitgliedern gemeinsam getroffen. Bislang hat sie nur in drei Fällen, nämlich bei der Abgeordnetenwahl im Juni 2007, eingreifen müssen, wo auf den Wählerlisten Personen nicht rechtmäßig aufgeführt waren. Nach



Werbung für den derzeitigen Staatspräsident
Abdoulaye Wade

Veröffentlichung der Ergebnisse einer Wahl gibt es immer auch einen Bericht der CENA.

Der senegalesische Staatspräsident wird jeweils für eine Amtszeit von sieben Jahren, die Nationalversammlung, bestehend aus 120 Mitgliedern, alle fünf Jahre gewählt. Derzeitiger Staatspräsident ist Abdoulaye Wade, der als Vorsitzender der PDS im April 2000 die Präsidentschaftswahlen gewann.

Potenziale und Probleme der Region Tambacounda – im Gespräch mit dem Planungszentrum

Nachdem wir die ersten fünf Tage in Dakar verbracht haben geht unsere Reise nun weiter nach Tambacounda, der Hauptstadt der Region Sénégal Oriental im Osten des Landes. Nach einer ca. 15 stündigen Fahrt auf holpriger Straße und einer Reifenpanne erreichen wir sichtlich erschöpft spät in der Nacht Tambacounda.

Unseren ersten Tag in Tambacounda beginnen wir mit dem Besuch des regionalen Planungszentrums des Ministeriums für Planung und Entwicklung. Begrüßt werden wir von Herrn Saloum Bathily. Herr Bathily möchte uns die Potenziale und Probleme der Region aufzeigen und ist sehr erfreut darüber, dass die Gruppe nach Tambacounda gekommen ist, um diesen Teil Senegals näher kennen zu lernen.



Tambacounda, von den Senegalesen kurz Tamba genannt, wurde um die Jahrhundertwende, zur Zeit des Eisenbahnbaus, vom Volk der Mandingo gegründet, denen sie auch ihren Namen verdankt. Aufgrund seiner geografischen Lage ist Tambacounda seit seinem Bestehen ein wichtiger Handelsplatz und der bedeutendste Verkehrsknotenpunkt im Osten des Landes. Zwischen 1988 und 2007 wuchs die Einwohnerzahl von 41.885 auf 78.800 Einwohner. Der rasante Wachstum lässt sich vor allem mit der mangelnden Familienplanung und Geburtenkontrolle erklären.

Die Region Sénégal Oriental ist die östlichste Region Senegals und grenzt im Norden an Mauretanien, im Osten an Mali und im Süden an Guinea. Sie hat eine Fläche von 59.602 km², was 30 % des senegalesischen Staatsgebiets entspricht. Damit ist sie die größte der 11 Regionen Senegals. Trotz ihrer Größe ist sie jedoch nur dünn besiedelt. Schätzungsweise 630.716 Einwohner leben auf diesem Gebiet, davon 83% auf dem Land und 17% im städtischen Raum. 58% aller Einwohner sind unter 20 Jahre alt.

Klimatisch zählt die Region zum Trockensavannenklima. In der Trockenzeit von November bis Mai sind Temperaturen von mehr als 40 Grad keine Seltenheit. Die Regenzeit von Juni bis September ist gekennzeichnet von starken Regenfällen.

Die größte ethnische Gruppe in der Region bilden die Peul mit 46,4 %, gefolgt von den Mandingo mit 17,4 %. Die Wolof sind in dieser Region mit 8,8 % vergleichsweise schwach vertreten. Administrativ wird die Region in drei Départements (Verwaltungsbezirke) aufgeteilt. Diese drei Départements sind wiederum in 13 Arrondissements unterteilt, die sich in 35 Communautés Rurales und drei Kommunen aufgliedern.

Trotz großer Probleme, die in der Region herrschen, gibt es auch viel Potential, das es zu nutzen gilt, berichtet uns Herr Bathily. So ist der Boden sehr gut für das Betreiben von Landwirtschaft geeignet. Als wichtigste Nahrungsmittel werden Hirse, Mais und Bananen (70% des landwirtschaftlichen Anbaus) kultiviert. An Bodenschätzen finden sich in der Nähe der Stadt Kedougou Eisenerzvorkommen, Gold und Marmor, die aufgrund mangelnder Infrastruktur bislang nicht abgebaut werden konnten. Der Nationalpark Niakolo Koba, der größte unter den sechs senegalesischen Nationalparks, ist heute ein Anziehungspunkt für viele Touristen, die das Land besuchen. Er stellt dadurch eine wichtige Einnahmequelle für die Region dar und ist Quelle für das Errichten neuer Arbeitsplätze.

Zu den Problemen der Region gehören insbesondere die geringe Bevölkerungsdichte, die Abwanderung vieler jungen Menschen aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit, die mangelnde medizinische Versorgung, die Zerstörung der Landschaft durch Abholzung, die unzureichende Infrastruktur (die Region hat nur zwei ausgebaute Straßen), die geringe Industrialisierung (in der

Stadt Tambacounda gibt es beispielsweise nur eine Baumwollfabrik) und die schlechte Wirtschaftsförderung. Aufgrund dieser Faktoren sind Armut und Verarmung in der Region sehr präsent. Trotz dieser zugegebenermaßen schwierigen Lage steht uns ein Mann gegenüber, der keinesfalls Hoffnungslosigkeit ausstrahlt. Vielmehr richtet Herr Bathily seine Arbeit darauf, die Potenziale der Region schrittweise mit geeigneten Projekten und Hilfsmitteln zu erschließen und die bestehenden Verhältnisse zu verbessern. Angesichts solcher Herausforderung rücken die eigenen „kleinen“ Probleme, mit denen wir uns oft herumschlagen und von den wir denken sie wären riesengroß, in eine andere, vielleicht angemessenere Relation.

Die Umweltsituation in der Stadt Tambacounda - Besichtigung der regionalen Mülldeponie

Nach dem Besuch des Planungszentrums werden wir unmittelbar mit einem der Probleme der



Offizieller Besuch beim Bürgermeister

Region konfrontiert: die Müllproblematik. Herr Diallo von der Umweltentwicklung empfängt uns und bringt uns zu der regionalen Mülldeponie. Bevor wir diese jedoch erreichen, werden wir zunächst zum Bürgermeister von Tambacounda geführt. Herr Sané hatte uns bereits vorgewarnt, dass es „zum guten Ton“ gehört, als Delegation beim Bürgermeister vorstellig zu werden, wenn man neu in der Stadt ist. So kamen wir denn in den Genuss, den Bürgermeister und seine Stellvertreterin kennen zu lernen. Nachdem wir den

formalen Teil abgeschlossen haben, geht es weiter zur Mülldeponie.

Wir beginnen mit einem Rundgang am Flussbett des Mamacounda. 80% des Abwassers wird hier



entsorgt. Überall sehen wir Mengenweise Plastiktüten, Kartonreste und andere Abfälle, die am Boden umherliegen. Die Abfallentsorgung ist eine große Herausforderung, nicht nur in Tambacounda, sondern in ganz Senegal, denn eine effektive staatliche Müllentsorgung gibt es nicht. Herr Diallo berichtet uns, dass in der ganzen Stadt Sammelstellen errichtet wurden, wo die Bürger angehalten sind, ihren Müll zu entsorgen und von denen der Müll dann zu weiteren

Entsorgung abgeholt wird. Das Problem dabei sei, dass eine regelmäßige Müllabholung nicht gewährleistet ist und die Bürger daher nicht motiviert sind, ihren Müll zu den teilweise weiter entfernten Sammelstellen zu bringen. Lediglich ein geringer Teil des Mülls im Stadtgebiet wird daher eingesammelt und an den Endlagerstätten entsorgt. So ist das Straßenbild von

Tambacounda geprägt von umherliegenden Mülltüten und Abfällen. An vielen Straßenecken türmen sich scheinbar unkontrolliert Abfallhalden. Sie werden sporadisch abgebrannt, um den Geruch einzudämmen und Platz für neuen Müll zu schaffen. Vom Wind erfasst, verstreut sich der Abfall in der umliegenden Gegend. Durch die Müllberge, die täglich entstehen, wird die Lebensqualität der Menschen stark beeinträchtigt. Der anfallende Müll ist aber nicht nur ein Umweltproblem, sondern stellt auch ein gesundheitliches Risiko für Menschen und Tiere dar.



Gerade während der Trockenzeit, wenn das Futter knapp wird, werden die Plastikbeutel vom Vieh gefressen, welches daran erkrankt oder sogar zugrunde gehen kann.

Neben dem Fehlen eines gut funktionierenden öffentlichen Abfallwesens gibt es aber auch einen großen Bedarf bei der Veränderung im Bewusstsein der Bevölkerung. Eine Sensibilisierung und Nachhaltige

Auseinandersetzung mit dem Thema Müll in der Bevölkerung hat bislang nur unzureichend stattgefunden. So entstehen immer wieder neue Deponien, und der Abfall wird unachtsam auf den Boden geworfen.

Das Gesundheitssystem im Senegal – Besuch des Regionalkrankenhauses in Tambacounda



Nach einer kleinen Mittagspause, die wir im Solar- und Hygienezentrum des Freundeskreis Tambacounda e.V. eingelegt haben, geht es weiter mit der Besichtigung des regionalen Krankenhauses. Bevor wir uns einzelne Bereiche des Krankenhauses anschauen, gibt uns Herr N'Diaye, stellvertretender Krankenhausdirektor, einen Einblick in die derzeitige Situation des senegalesischen Gesundheitssystems am Beispiel des Regionalkrankenhauses.

Obwohl seit der Unabhängigkeit Senegals die Basisversorgung der Bevölkerung insgesamt verbessert werden konnte, stagniert das Gesundheitssystem aus Geldmangel seit Anfang der 80er Jahre. Vor allem außerhalb Dakars ist die medizinische Versorgung unzureichend.

Die Probleme, denen sich das Regionalkrankenhaus gegenüber sieht, sind vielfältiger Natur. Sie reichen von einem chronischen Mangel an Ärzten und Krankenschwestern ($\frac{3}{4}$ aller Ärzte

praktizieren in Dakar) über die unzureichende Anzahl an Krankbetten für die Anzahl der zu behandelnden Patienten (derzeit gibt es 135 Betten; als Regionalkrankenhaus ist das Krankenhaus für die gesamte Region Sénégal Oriental mit 630.716 Einwohnern zuständig) bis hin zu der schlechten Medikamenten- und Materialversorgung. So ist es dem Krankenhaus zur Zeit nicht möglich, neue Einmalhandschuhe zu erhalten, obwohl sie bereits vor einigen Wochen ausgegangen sind.

Die desolaten Zustände im Gesundheitssystem spiegeln sich leider auch in der Lebenserwartung und der Säuglingssterblichkeit wider, die durch den mangelnden Ausbau der Wasserversorgung sowie des sanitären Systems noch verschärft werden: Jedes zwölfte Baby stirbt im Senegal vor Erreichen des ersten Lebensjahres; die durchschnittliche Lebenserwartung beträgt 50 Jahre für Männer und 52 Jahre für Frauen.

Zu den häufigsten Todesursachen durch Krankheiten gehören vor allem Infektionskrankheiten, die durch bessere Prävention leicht eingeschränkt werden könnten. Zwei Drittel der Bevölkerung sind wiederholt von Malaria und parasitären Krankheiten betroffen, und in Dakar traten in den 90er Jahren auch Fälle von Cholera auf. Die Zahl der AIDS-Erkrankungen liegt, wie in den meisten mehrheitlich islamischen Staaten, am unteren Ende der afrikanischen Statistik. 2001 waren 0,5% der Erwachsenen (zwischen 15-49 Jahren) als HIV-positiv registriert.

Als häufigste Krankheitsbilder, die in der Region behandelt werden, nennt Monsieur N'Diaye Malaria, Diabetes, Bluthochdruck, Mangelernährung und Prostataerkrankungen. Weiterhin gibt es



viele Unfallopfer, da Tambacounda ein Verkehrsknotenpunkt ist. Zu den Schwerpunkten des Krankenhauses zählen die Gynäkologie, die Chirurgie, die Pädiatrie und die Orthopädie. Derzeit sind im Krankenhaus 3 Chirurgen, 1 Gynäkologe, 3 Allgemeinmediziner, 1 Augenarzt, 1 Kinderarzt, 1 Anästhesist, 2 Physiotherapeuten, 2 Orthopäden, 30 Pfleger, 6 Hebammen, 2 Praktikanten und verschiedene Hilfskräfte beschäftigt.

Auf unsere Frage zu den Auswirkungen von Beschneidungen bei Frauen antwortet Herr N'Diaye, dass dies zu starken Komplikationen bei der Geburt führt. Durch die UNICEF wird zu diesem Thema verstärkt Aufklärungsarbeit durchgeführt. Ein weiteres Problem sind die oft langen Anfahrtswege für schwangere Frauen, so dass sie meist nicht rechtzeitig das Krankenhaus erreichen. Hinzu kommt, dass es bei den Betroffenen auch Konflikte gibt zwischen der Anwendung traditioneller Heilmethoden und schulmedizinischen Methoden. So ist es für die Frauen

ungewohnt, im Liegen ihr Kind zu gebären. Weiterhin wird die schulmedizinische Betreuung der Frauen durch ihre Männer häufig abgelehnt.

Im Jahr 2001 konnte der Freundeskreis Tambacounda e.V. dem Regionalkrankenhaus einen Container mit Krankenhausbetten schicken, wodurch 30 % der Krankenhausbetten erneuert werden konnten.

Zu den jüngsten Plänen, erzählt uns Herr N'Diaye, gehört die Erweiterung des Krankenhauses um 11 neue Gebäude und 50 weitere Krankenhausbetten.

Im Anschluss an die Ausführungen von Herr N'Diaye können wir einige Bereiche des Krankenhauses besichtigen, um einen Eindruck über dessen Zustand zu erhalten. Einige der Teilnehmer waren bestürzt, andere, die bereits Krankenhäuser in wirtschaftlich schwachen Ländern gesehen hatten, waren eher positiv überrascht. Ein Zeichen dafür, dass jeder die Eindrücke dieser Reise durch seinen persönlichen Filter, anhängig von seinen Erfahrungen, Auffassungen und kulturellem Hintergrund, aufnimmt.

Die Bildungssituation im Senegal – Besuch der École de Formation des Instituteurs (E.F.I)

Am Morgen des 8. März 2008 fahren wir zur E.F.I., der regionalen Lehrerausbildungsstätte in Tambacounda, um uns mit der Bildungssituation in Tambacounda vertraut zu machen. Begrüßt



werden wir von Herrn Ibrahima Gueye, dem Direktor der E.F.I. und 18 Praktikanten, die derzeit an der Schule ausgebildet werden. Insgesamt lernen an der E.F.I. 282 Praktikanten, aufgeteilt in vier Klassen. Unterrichtet werden sie von vier Lehrern. Die Ausbildung selbst ist keine akademische, berichtet uns Herr Gueye, sondern eine Art Fachausbildung, die 9 Monate dauert.

Hintergrund für die Errichtung der E.F.I. vor vier Jahren ist der chronische Lehrermangel in Tambacounda. Hinzu kommt, dass aufgrund der Infrastruktur es vielen Kindern aus ländlichen Gegenden nicht möglich ist, nach Tambacounda in die Schule zu gehen. So werden die ausgebildeten Lehrer der E.F.I. überwiegend auf die Dörfer geschickt, damit gewährleistet wird, dass auch diese Kinder eine Schulausbildung erhalten können. Bislang wurde an der E.F.I. 1.200 Lehrer ausgebildet, die in der gesamten Region im Vor- und Grundschulbereich eingesetzt werden. Die Ausbildung selbst basiert auf einem Rotationsprinzip, dem Wechsel zwischen Theorie und Praxis. Beabsichtigt ist, die künftigen Lehrer so auszubilden, dass sie den Kindern nicht nur Wissen vermitteln, sondern sie auch auf das Leben vorbereiten können.

Offiziell besteht für alle Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren die Schulpflicht. Tatsächlich sieht die Situation im Senegal jedoch so aus, dass nur etwa die Hälfte der Kinder die Möglichkeit haben, eine Schule zu besuchen. Insbesondere in den ländlichen Regionen gibt es zu wenig Schulen. 60% der Bevölkerung Senegals sind Analphabeten. Besonders für Mädchen ist die Ausbildungslage schwierig. So lag 1990 die Einschulungsrate bei Jungen um 55%, bei Mädchen um 41%. Nur ein Fünftel aller Jungen und ein zehntel aller Mädchen besuchen mittlere und höhere Schulen. Das Schulwesen selbst ist nach französischem Vorbild aufgebaut und umfasst Grund-, Mittel- und Sekundarschulen. Die Schulsprache ist französisch. Seit Anfang der 80er Jahre ist es auch möglich in Wolof zu unterrichten.



Nach der Besichtigung der Bibliothek und des aufgrund einer Förderung durch den kanadischen Staat neu eingerichteten EDV-Raums stellt Andrea Ehben im Rahmen einer Präsentation die Ergebnisse ihrer Diplomarbeit zu dem Thema „Entwicklungsmöglichkeiten peripherer Räume durch Dezentralisierung höherer Bildung“^[2] vor. Andrea Ehben ist ehrenamtliches Mitglied des Freundeskreis Tambacounda e.V. und hielt sich von

Anfang März bis Mitte Mai 2005 in Tambacounda auf, um vor Ort für ihre Diplomarbeit zu recherchieren. Der Schwerpunkt der Recherchearbeiten lag darin, 28 unterschiedlich weit entfernte Dörfer zu besuchen und herauszufinden, ob es Zusammenhänge zwischen der Entfernung von der Stadt und dem Bildungsniveau der Bevölkerung gibt. Der Vortrag beinhaltete auch Zukunftsperspektiven und neue Lösungsansätze. Neben dem Direktor der E.F.I. und den Auszubildenden befand sich auch der Oberschulrat von Tambacounda, Herr Sène, unter den Zuhörern. Er ist verantwortlich für die Lehrprogramme für den Vorschulbereich, die Sekundarstufe und die Berufsschulen. Er war sehr erfreut über unser Zusammentreffen und gab einige Ergänzungen zu dem Vortrag von Frau Ehben, da sich seit 2005 die Schulsituation weiterentwickelt hatte. Insgesamt wurde die Präsentation sehr gut und mit viel Beifall unter den Anwesenden aufgenommen. Herr Sène teilte uns auch mit, dass es geplant sei, in naher Zukunft in Tambacounda eine Universität zu errichten. Das Grundstück hierfür sei bereits existent. Bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass dieser Plan alsbald realisiert werden kann, da dies eine großer Schritt für die Verbesserung der Bildungssituation in der Region Sénégal Oriental bedeuten würde.

^[2] Die Arbeit ist beim Freundeskreis Tambacounda e.V. erhältlich.

Das Solar- und Hygienezentrum

Am Abend unseres 2. Tages in Tambacounda besichtigen wir das Solar- und Hygienezentrum des Freundeskreis Tambacounda e.V. im Stadtteil Liberté. Die Nachmittage stehen für die Zeit unseres Aufenthalts in Tambacounda zum Erholen zur Verfügung, da Mittagstemperaturen von über 40 Grad Celsius es schwierig bis unmöglich machen, längere Besichtigungen und Diskussionsrunden durchzuführen.



Das Solar- und Hygienezentrum wurde als erstes Musterhaus im Sinne des Projekts „Habitat Tambacounda“ errichtet. 1998 wurde durch eine Überschwemmungskatastrophe eine große Anzahl von Häusern im ärmsten Stadtteil Dépôt verwüstet und dadurch viele Familien obdachlos. Mitursächlich war auch die Nutzung des Flussbetts des Mamacounda als Mülldeponie. Dies zeigt, wie ökologische und soziale Probleme miteinander vernetzt sind.

Um eine Wiederholung der Katastrophe zu verhindern und nachhaltige Maßnahmen zum Umweltschutz und zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Tambacounda zu ergreifen, wurde noch im selben Jahr auf Initiative des Freundeskreis Tambacounda e.V. eine Bestandsaufnahme der zerstörten Häuser erstellt und erste Lösungsvorschläge erarbeitet. Ziel war es u.a. neue Unterkünfte für die betroffenen Familien zu errichten. Kurze Zeit später wurde die interdisziplinäre Projektinitiative „Habitat Tambacounda“ vom Freundeskreis Tambacounda e.V. ins Leben gerufen.



Vorrangiges und übergeordnetes Ziel der Projektinitiative ist es, für den Stadtteil Dépôt realistische Maßnahmen im Sinne einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung vorzuschlagen und Strategien für eine Umsetzung zu erarbeiten, die langfristig auch für andere Regionen beispielhaft sein könnten. Durch den Rückgriff auf traditionelle Bauweisen und Materialien sollen Chancen und Möglichkeiten für die Partizipation der Bevölkerung, die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Stärkung der kulturellen Identität eröffnet werden.

Mit dem Solar- und Hygienezentrum konnte im Jahr 2003 ein erstes Musterhaus im Sinne des Projekts errichtet werden, um ökologische Bauweisen, regenerative Energien, Vermeidung von

Müll und Wasserverschmutzung ganz konkret und anschaulich zu zeigen und zur Nachahmung zu empfehlen. Bislang sind ein PC-Schulungsraum, Büro- und Werkstatt Räume, ein Internetcafé, eine Schneiderei, eine Bibliothek, zwei Trockentoiletten sowie Wohnräume für die Mitarbeiter und Praktikanten des Zentrums entstanden. Mit Hilfe zweier reisender Handwerksgelesen konnte 2007 außerdem ein Fachwerkhaus errichtet werden. Dieses soll vom Zentrum als Gemeinschaftsraum für die Bevölkerung genutzt und demnächst zum Café ausgebaut werden.

Das Modell einer Trockentoilette mit Dehydration und thermophiler Kompostierung dient zur Demonstration dieses Verfahrens und der damit verbundenen Vorteile. Kurz- und mittelfristig soll



es das Interesse verschiedener, gesellschaftlich relevanter Gruppierungen für die Verbesserung der hygienischen Bedingungen durch ein anderes Sanitärsystem wecken. Mit der Anpflanzung von Bäumen auf dem Gelände des Zentrums wurde ein Zeichen für die Wiederaufforstung gesetzt. Mit den Schulungs- und Werkstatt Räume sollen Qualifikationen auf verschiedenen Ebenen möglich gemacht werden.

Ein Ziel, das es noch zu erreichen gilt, ist, das Zentrum von der staatlichen Stromversorgung, die viele Probleme mit sich bringt (hohe Kosten, Stromausfälle) zu lösen, indem es komplett auf Photovoltaik umgestellt wird. Da in der Region Tambacounda große Waldgebiete abgeholzt werden und eine unzureichende staatliche Stromversorgung herrscht, ist es ein großes Anliegen des Freundeskreis Tambacounda, die Verbreitung von Solarenergie voranzutreiben.

Flora und Fauna – Besichtigung des Wasserfalls von Dindéfélo

Um uns näher mit Flora und Fauna der Region Sénégal Oriental vertraut zu machen, fahren wir am Abend des 3. Tages Richtung Kédougou, nahe der Grenze zu Guinea. Kédougou ist Ausgangspunkt für unseren Ausflug zum Wasserfall Dindéfélo.

Die Nacht verbringen wir hier in einem schönen Hotel, bestehend aus kleineren Hütten mit strohbedeckten Dächern. Am nächsten Morgen geht es zunächst auf den Markt von Kédougou, um die letzten Reisevorbereitungen zu treffen. Dann werden wir von einem Minivan abgeholt, der uns zu einem Dorf bringt, von wo aus wir zu Fuß den Wasserfall erreichen können.

Die Fahrt dorthin führt über eine holprige Piste, vorbei an kleine Dörfer, die ganz im traditionellen Rundhüttenstil gehalten sind. Ziemlich durchgeschüttelt und vollkommen von Staub bedeckt, kommen wir schließlich nach zwei Stunden an.

Begrüßt werden wir von einer Schar uns umringender Kinder, die uns neugierig mit ihren großen braunen Augen betrachten und hoffen, dass wir ihnen etwas schenken. In ganz Sénégal scheint es Gewohnheit oder besser gesagt ein Spiel für die Kinder zu sein, Fremde mit den Worten „donne moi un cadeau“ zu empfangen, was so viel heißt, wie: „Gib mir ein Geschenk!“. Und tatsächlich gibt es auch Geschenke. Einige aus der Gruppe haben Stifte, Zahnbürsten u.a. Kleinigkeiten zum Verschenken mitgebracht. So haben denn auch wir dazu beigetragen, dass dieser Empfang von Fremden sich durchaus lohnt.



Nach einer kurzen Rast geht es zu Fuß weiter zum Wasserfall. Was uns erwartet lässt jede vorherige Strapaze vergessen. Über ein sehr großes Steinmassiv fließt ein wunderschöner Wasserfall in die Tiefe und endet in eine Art kleinen See. Nicht lange zögernd springen die meisten von uns in das erfrischende Wasser und genießen die angenehme Kühle. Man kann sagen, dass fast etwas magisches in der Luft liegt. Eine ganze Weile sind wir hier und genießen einfach die Schönheit dieses Ortes.



Dann geht es wieder zurück zum Dorf, wo wir uns stärken und weiter nach Kédougou fahren. Auf dem Rückweg entdecken wir einen historischen Platz, der früher als Sklavenmarkt diente. Trotz der Schönheit der Natur sind die Spuren der Kolonialzeit und des Sklavenhandels selbst in solch abgelegenen Gebieten zu finden und erinnern an die schmerzhafteste Vergangenheit dieses Landes.

Schulpartnerschaften Süd-Nord - Besuch des Gymnasiums Lycée Tamba Commune, der Grundschule Sara Guilel und der Grundschule Sada Maka Sy

Wieder zurück in Tambacounda steht der 4. und vorletzte Tag in Tambacounda ganz im Zeichen der Begegnung mit Schulen und dem Aufbau von Schulpartnerschaften. In diesem Sinne haben wir das Gymnasium Lycée Tamba Commune, die Grundschulen Sara Guilel und Sada Maka Sy besucht.

Zunächst besuchen wir das Gymnasium **Lycée Tamba Commune**. Seit November 2007 besteht unter Beteiligung des Freundeskreis Tambacounda e.V. eine Schulpartnerschaft zwischen dem

Lycée Tamba Commune und dem Kurt-Schwitters-Gymnasium Misburg in Hannover. Begrüßt werden wir von Herrn Sadio, dem Schulleiter des Gymnasiums. Die Schüler haben für unseren



Empfang ein großes Transparent aufgehängt, auf dem die Schulpartnerschaft durch zwei sich reichende Hände und den Flaggen beider Nationen bekundet wird. Obwohl die Schüler aufgrund der OCI Konferenz (Organization of the Islamic Conference) in Dakar für eine Woche frei haben, können wir trotzdem 2 Abiturientenklassen treffen. Insgesamt gehen über 500 Gymnasiasten hier zur Schule. Eine Klasse beherbergt ca. 50 Schüler. Es gibt drei verschiedene

Möglichkeiten die Hochschulreife zu erlangen: durch ein naturwissenschaftliches Abitur, ein geisteswissenschaftliches Abitur und ein sprachwissenschaftliches Abitur, bei dem die Sprachen Französisch, Spanisch, Englisch, Portugiesisch und Arabisch unterrichtet werden. Die Bedingungen, unter den die Schüler die Schule besuchen können, sind nicht einfach. Oft müssen, aufgrund der fehlenden Infrastruktur, lange Wege unter großer Hitze zurückgelegt werden, um am Unterricht teilnehmen zu können. Die schuleigene Bibliothek besteht aus einem kleinen Raum und ist nur mit sehr wenigen Büchern ausgestattet. Ein Internetanschluss ist nicht vorhanden. Dennoch sehen wir auch hier das große Engagement der Lehrer, den Schülern eine Zukunft mit Perspektiven zu ermöglichen.



Höhepunkt unseres Zusammentreffens ist die offizielle Übergabe von dringend benötigten Schulbüchern durch Oberstudienrat Udo Waßmann, als Vertreter des Kurt-Schwitters- Gymnasiums. Der Schulverein der Eltern und Freunde haben 500 Euro zur Verfügung gestellt, womit die Schulbücher in Dakar gekauft werden konnten. Hinzu kamen 30 Euro von drei Schülerinnen aus der 5a, die sie beim Martinssingen für das Projekt gesammelt hatten. Da das Lycée über keinen eigenen Internetanschluss verfügt, unterstützt der

Freundeskreis Tambacounda die Kommunikation zwischen beiden Schulen, indem das Internetcafé im Solar- und Hygienezentrum zukünftig von den Schülern des Lycée genutzt werden kann.

Als zweite Schule besuchen wir die Grundschule **Sara Guilel**. Unsere Zusammentreffen wurde auch hier vorbereitet. Neben der Schulleiterin Frau N'Diaye werden wir von Lehrern und Schülern der Grundschule begrüßt sowie von der Elternvertretung. Ein ganz besonderes Erlebnis für uns ist

die Vorführung einiger Kinder, bei der sie singen und uns erzählen, weshalb sie trotz aller



Schwierigkeiten ihr Land lieben und nicht weggehen wollen. Verbunden hiermit ist eine Danksagung an den Freundeskreis Tambacounda e.V. Durch eine Spende in Höhe von 1.500 Euro, die der Freundeskreis Tambacounda e.V. von der gemeinnützigen Initiative „Meded - Interkulturelle Frauen Hilfsinitiative“ im Dezember 2007 erhielt, konnte es ermöglicht werden, dass 30 benachteiligte Kinder der Grundschule über einen Zeitraum von einem Jahr unterstützt werden. Die

Aufführung der Kinder hat uns innerlich so berührt, dass bei vielen von uns die Tränen liefen. Anschließend werden uns die 30 Kinder vorgestellt, an die das Stipendium gegangen ist. Danksagung erhalten wir ebenfalls von der Elternvertretung.



Trotz vieler noch nicht gelöster Probleme, wird auch an dieser Schule versucht, den Schulalltag so gut wie möglich zu gestalten. Die größten Herausforderungen, denen sich Lehrer und Schüler derzeit gegenüber sehen, sind nicht die fehlenden Toiletten, berichtet uns Frau N'Diaye, sondern die fehlende Begrenzung des Schulgeländes. Dies führt dazu, dass Autos und Fuhrwagen durch das Schulgelände fahren und dadurch die Kinder gefährden. Sie bittet uns um

Unterstützung, damit eine Schulmauer errichtet werden kann, die die Kinder schützt.

Als letztes besuchen wir die Grundschule **Sada Maka Sy**. Dies ist der Ausgangspunkt, wo das Wirken des Freundeskreis Tambacounda e.V. begann. Das Problem, dem sich die Grundschule



Sara Guilel heute gegenübersteht, war auch hier vor noch wenigen Jahren ein großes Problem. Auch hier fehlte eine schützende Schulmauer. Als Herr Sané mit seiner Frau Sigrid Ortmann 1991 das erste Mal die Schule besuchte, entstanden spontan die Idee und das Bedürfnis etwas zu tun, um die Situation zu verändern. „Es sind auch eure Kinder“ sprach der damalige Direktor zu ihnen und bat im Namen seiner Schüler um Unterstützung. Zu dieser Zeit befanden sich die Gebäude in einem solch desolaten Zustand, dass ein Klassenraum zusammenbrach. Noch im gleichen Jahr wurde der Verein

Freundeskreis Tambacounda e.V. in Hannover gegründet. Seitdem unterstützt der Freundeskreis

die Grundschule Sada Maka Sy. 1994 konnte die Schule mit der Unterstützung des Freundeskreis Tambacounda und durch Spenden der Bürger Hannovers sowie des Landes Niedersachsen wieder aufgebaut und renoviert werden. Tafeln und Sitzbänke wurden erneuert und der Schulhof erhielt zum Schutz der Kinder eine Mauer. Viele Eltern aus Tambacounda engagierten sich und halfen bei den Arbeiten.

Heute gehen ca. 1.030 Kinder hier zur Schule. 14 Lehrer unterrichten Klassen mit einer Klassenstärke von durchschnittlich 80 Kindern. Unterrichtet wird von 8 bis 13 Uhr. Aufgrund der hohen Anzahl an Schülern wird im Rotationsprinzip unterrichtet: Jeweils die Hälfte der Klasse hat



an einem Tag Unterricht, um am darauf folgenden Tag frei zu haben, damit an diesem Tag die andere Hälfte der Klasse die Räume nutzen kann. Seit 2004 besteht eine Schulpartnerschaft mit der Grundschule Suthwiesenstraße in Hannover. Der Freundeskreis Tambacounda hat lange Jahre in Hannover nach einer geeigneten Partnerschule gesucht, da Voraussetzung für eine Partnerschaft war, dass die Schüler französisch sprechen. Herr Kanté erzählt uns, dass

durch Spenden der Schüler der Grundschule Suthwiesenstraße, die sie bei einem Sponsorenlauf eingeworben haben, im Dezember vergangenen Jahres 41 Schüler der Grundschule Sada Maka Sy, 6 LehrerInnen und 3 Mitarbeiter des Solar- und Hygienezentrums eine Fahrt in den Nationalpark „Niokolo Koba“ und in das Naturreservat „Dindéfelo“ machen konnten. Der Ausflug diente dazu, den Schülern im Sinne von „Global denken – lokal handeln“ die Umwelt und Geschichte der eigenen Region näher zu bringen.

Obwohl auch hier die Schulen wegen der OCI Konferenz in Dakar offiziell geschlossen sind, treffen wir Schüler, die sich freiwillig auf eine Abschlussprüfung vorbereiten. Herr Kanté stellt uns vor und ermuntert die Kinder, Briefe an ihre Partnerschule zu schreiben. Zum Abschluss knipsen wir ein Foto, auf dem die Kinder winken und so ihre Grüße an die Kinder in der Suthwiesenstraße übermitteln. Der Freundeskreis verspricht, die Bilder den Kindern in der Suthwiesenstraße persönlich zu überreichen und von dem Besuch in der Grundschule Sada Maka Sy zu berichten.

Am frühen Abend treffen wir uns noch mal mit Lehrern und Schulleitern aller drei besuchten Schulen sowie mit Lehrern des Collège Thierno Souleymane Agne. Ziel des Zusammentreffens ist der Austausch über geeignete Formen von Schulpartnerschaften in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis Tambacounda. Nord-Süd-Partnerschaften aufzubauen sehen alle Beteiligten als sehr gute Möglichkeit, Klischees und Stereotype bzw. die Angst vor dem „Fremden“ zu

überwinden, sich auf Augenhöhe zu begegnen und voneinander zu lernen. Gewünscht wird von einer Partnerschaft, dass die Partner sich vertrauen, eine regelmäßige Kommunikationen statt findet und Transparenz in allen Handlungen vorhanden ist. Es wird über die Schulpartnerschaft des Collège Thierno Souleymane Agne mit der IGS Linden Hannover im Rahmen des damaligem Projektes „ecoleglobale“ gesprochen, welche Dinge gut liefen, aber auch, was der Verbesserung bedarf.

Am Ende des Zusammenkommens stellte der Freundeskreis sein neues Projekt „Afrika macht Schule“ vor. Bei diesem Projekt geht es im Kern darum, sowohl in Hannover als auch in Tambacounda ein differenziertes Afrika- bzw. Europabild zu vermitteln. Die Anwesenden wurden herzlich eingeladen, bei diesem Projekt als Partner mitzuwirken und damit gleichzeitig die Partnerschaft von Nord und Süd als Weg zur internationalen Verständigung auf Augenhöhe zu fördern.

Strategien gegen Abholzung und Wiederaufforstung – Besuch des regionalen Forstamts in Tambacounda



Am letzten Tag unseres Aufenthalts in Tambacounda besuchen wir das regionale Forstamt unter Leitung von Herrn Baba Ba. Die vom Forstamt verwalteten Bezirke umfassen Tambacounda, Barkel und Kédougou. Diese erstrecken sich über 56.600 km², wovon 5.461.000 ha Waldfläche sind und hiervon wiederum 2.600.000 ha geschütztes Gebiet. Das Forstamt ist jedoch nur für die geschützten Gebiete zuständig. Die anderen Flächen werden von den Gemeinden bzw. Städten verwaltet.

Die Landschaft Senegals ist durch eine Vielfalt an Vegetationsformen geprägt. Im Norden finden sich typische Vertreter der Dornenbuschsavanne und Sukkulntengewächse. Der Süden ist aufgrund der zunehmenden Niederschläge geprägt durch Feuchtwälder, wo u.a. Akazien, der Baobab (Affenbrotbaum), Tamarinden und der Kapokbaum, auch bekannt als Wollbaum, beheimatet sind. Durch das Eingreifen und Vordringen des Menschen sind auch hier viele Pflanzenarten vernichtet und zurückgedrängt worden.

Hauptursachen für den Rückgang der Wälder heute sind Brandrodungen und Waldbrände. Derzeit gibt es 4 große Programme von nichtstaatlichen Organisationen mit dem Ziel der Wiederaufforstung. In Tambacounda wurden im diesem Jahr bereits 1.800.000 Pflanzen gesetzt. Da der Wald einer der wichtigsten Roh- und Werkstoffe für die Bevölkerung ist, soll die

Wiederaufforstung auch dazu beitragen, die Landflucht zu verringern. Neben den Wiederaufforstungsprogrammen wird auch über die Einrichtung kontrollierter Jagdzonen versucht die Wälder zu schützen.

Die wichtigsten Ziele, die das Forstamt in naher Zukunft erreichen möchte, sind eine Bestandsaufnahme der einheimischen Baumarten, der Aufbau einer Baumsschule und die Umweltbildung in der Bevölkerung. Hiefür bittet Herr Ba uns um Unterstützung. Als ersten Schritt einer künftigen Zusammenarbeit bietet Herr Sané an, am 5. Juni 2008, dem Tag der Umwelt, im Solar- und Hygienezentrum eine gemeinsame Aktion zum Thema Ökologie durchzuführen, um die Bevölkerung besser zu erreichen. Möglich wäre auch, deutsche Praktikanten zur Unterstützung der Ziele einzusetzen. Herr Ba nimmt die Vorschläge sehr wohlwollend entgegen und hofft, dass diese Begegnung Früchte trägt.

Eröffnung der UNESO-Ausstellung ‘Lest We Forget – The Triumph Over Slavery’ im Kulturzentrum von Tambacounda



Einer der Höhepunkte und gleichzeitiger Abschluss unseres Aufenthalts in Tambacounda ist die Eröffnung der UNESCO Wanderausstellung ‘Lest We Forget – The Triumph Over Slavery’ im Kulturzentrum von Tambacounda. Bereits am Nachmittag konnten wir eine kurze Besichtigung des Kulturzentrums vornehmen. Mit Frau Salle, Leiterin des Zentrums, besichtigten wir das Haus und erfuhren viel über die verschiedenen Aktivitäten,

die von hier aus durchgeführt werden.



Zur Eröffnung der Ausstellung haben sich viele Schüler und Schülerinnen eingefunden. Auch der stellvertretende Gouverneur von Tambacounda war anwesend und hielt zusammen mit Karim Sané, der die Weichen gestellt hatte, damit die Ausstellung nach Tambacounda gelangen konnte, eine kurze Rede. Die Ausstellung befasst sich inhaltlich mit der über 300 Jahre andauernde Geschichte des Sklavenhandels auf

dem afrikanischen Kontinent. Viele Daten und Fakten werden auf ca. 30 Schautafeln gezeigt und vermitteln dem Besucher einen detaillierten Eindruck über die Geschehnisse dieser Zeit.

Im Anschluss gibt es zur Freude aller Teilnehmer ein Rahmenprogramm, bestehend aus einer Gesangsvorführung von Schülern und Schülerinnen der Grundschule Sara Guilel, einer Theatergruppe des Kulturzentrums, die sich in humoristischer Weise mit dem Thema Immigration auseinandersetzen und einer Musikgruppe aus Kolda, die uns mit traditionellen Klängen und Tänzen verwöhnt. Insgesamt ein sehr gelungener Abend, der einigen von uns die Verabschiedung von Tambacounda nicht gerade leicht macht.

Fazit

Der zweiwöchige Aufenthalt im Senegal hat bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die Vorstellungen und Erwartungen, die alle Teilnehmer mit der Reise verbunden haben, wurden teilweise bestätigt, aber auch durch ganz neue Eindrücke ersetzt, mit denen wir nicht gerechnet haben. Das Ziel dieser Reise bestand darin, den Teilnehmern einen persönlichen Einblick in den Senegal zu geben, angefangen von der Geschichte bis hin zur derzeitigen Bildungssituation und dadurch alte, vielleicht überholte Muster zu überdenken. Viel Wissen wurde durch die verschiedenen Treffen und Zusammenkünfte vermittelt. Was aber die Reise so besonders machte ist, dass dieses Wissen durch die Begegnung mit den Menschen vor Ort erfahrbar gemacht wurde. Diese Erfahrungen, die sicherlich von jedem einzelnen individuell wahrgenommen wurden, haben dazu beigetragen, das gängige Bild vom afrikanischen Kontinent durch ein Bild, bestehend aus eigenen Erfahrungen, zu ersetzen. An dieser Stelle sei Karim Sané und seiner Frau Sigrid Ortmann, den Begründern des Freundeskreis Tambacounda e.V., großen Dank ausgesprochen. Denn nur durch ihre seit vielen Jahren kontinuierliche Arbeit sowohl in Hannover als auch in Tambacounda ist diese Reise in dieser Form möglich gewesen. Weiterhin gilt unser Dank allen Partnern, die durch ihre Unterstützung zum Gelingen dieser Reise beigetragen haben.

Zukunftsperspektiven

Anstoß für die Bildungsreise gab das Projekt „Afrika macht Schule“ des Freundeskreis Tambacounda e.V. Bei diesem Projekt, das seit September 2007 besteht und zwischenzeitlich auch unter der Schirmherrschaft der Deutsche UNESCO-Kommission steht, geht es um die Vermittlung eines differenzierten Afrikabildes in Hannover und eines differenzierten Eurobildes in Tambacounda/Senegal. Die Reise in den Senegal hat dazu beigetragen, die Idee, die hinter dem Projekt liegt lebendig werden zu lassen. Neue Partner konnten für das Projekt gewonnen werden, angefangen von Schulen, die sich durch Schulpartnerschaften an dem Projekt beteiligen wollen bis hin zu Institutionen wie das Kulturzentrum in Tambacounda. Der Freundeskreis Tambacounda e.V. wird die Ergebnisse dieser Reise in seine Arbeit einfließen lassen und sich weiterhin für die Verbesserung der Verständigung der Menschen zwischen Nord- und Süd einsetzen.

Nähere Informationen zu dem Projekt „Afrika macht Schule“ erhalten Sie unter www.afrika-macht-schul.de.

Weitere Informationen über den Freundeskreis Tambacounda e.V. finden Sie unter www.africa-info.de.

Kontakt

Freundeskreis Tambacounda e. V.

Abdou Karim Sané

Am Kleinen Felde 21

30167 Hannover

Tel./Fax: +49 / 511 / 1612612

E-Mail: tambacounda@arcor.de